

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1965)**

Heft 1: **Verwaltungsbauten = Bâtiments administratifs = Administration buildings**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



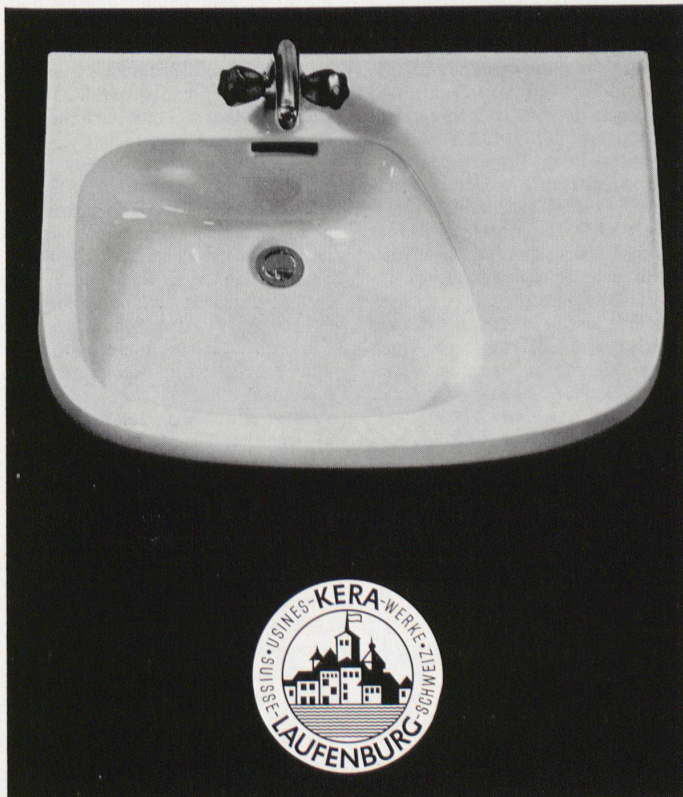
Mixa Mischer



Sanitas AG
 Zürich, Limmatplatz 7
 Bern, Effingerstr. 18
 St. Gallen, Sternackerstr. 2
 Basel, Kannenfeldstr. 22

Beim Ego-Mischer Mixa braucht es kein langes Ausprobieren der Einstellung. Vom ersten Augenblick an erhalten Sie die gewünschte Temperatur. Lieferbar als Bademischer, Duschenmischer, Waschtischmischer und Spültischmischer.

E1



ASTRA
 der praktische Waschtisch
 mit direktem Wandanschluss

Kera-Werke AG. Laufenburg/AG

Göhner Normen Fenster Küchen Türen



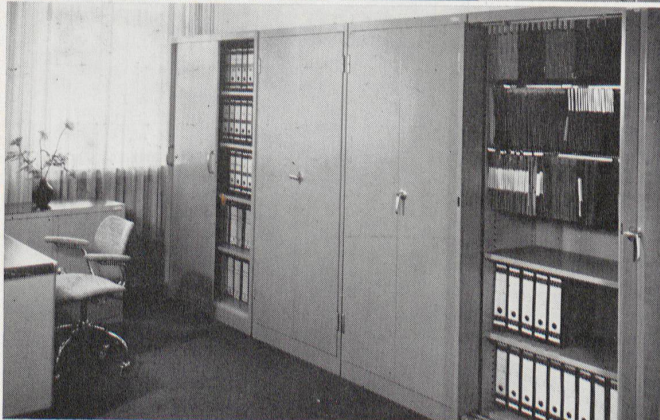
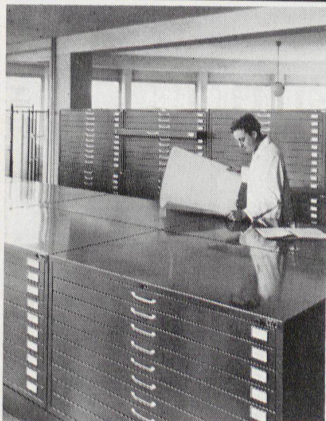
Verlangen Sie bitte Masslisten und Prospekte

Ego Werke AG Altstätten SG Telefon 071 75 27 33,
 Filialen in Bern Basel Lugano Landquart Zug,

Ernst Göhner AG Zürich,

Werner Geisser AG St. Gallen,
 Maurice Guyot SA Villeneuve VD, Norba SA Genève/Biel.

EL

POHLSCHRÖDERBüromöbel in Stahl
internationale Spitzenklasse**POHLSCHRÖDER** Zeichenschränke in Stahl
Ordnung und Übersicht in der Planablage**GRAB+WILDI AG**8023 Zürich, Seilergraben 53 und 59
Telephon 051/24 35 88 und 34 61 888902 Urdorf bei Zürich
Telephon 051/98 76 67Ausstellung in Zürich - Vertretung für Kanton Zürich, Teil Aargau,
Ost- und Zentralschweiz, Graubünden, Tessin und Liechtenstein

sie dazu gekommen ist, in die Öffentlichkeit zu treten? Sie wohnt in der Hudson Street 555 in der Dawn Town von New York in einem Reihenhaus, und ringsherum stehen fünf- oder sechsgeschossige Häuser. Diese wollte man abbrechen, um dort Hochhäuser zu bauen. Und da hat sie das ganze Viertel rebellisch gemacht. Sie hat Demonstrationszüge organisiert und schließlich durchgesetzt, daß das Projekt nicht ausgeführt wurde. Aus dieser kriegerischen Haltung heraus ist auch das Buch «Tod und Leben großer amerikanischer Städte» entstanden. Als ich ihr gesagt habe, die Erfolge des in deutscher Übersetzung herausgegebenen Buches in Deutschland sind zunächst die, daß die Grundstückspreise höher geworden sind, antwortete sie: «Gerade das wollte ich nicht.» Worauf ihr Mann sagte: «Siehst du, das habe ich immer gesagt.»

Candilis sprach weiter von der Jugend, von der Erziehung, sprach vor allem von Moskau. Ich habe auch die Arbeiten in der Moskauer Technischen Hochschule gesehen, und zwar zu einer Zeit, als noch der Stalinismus herrschte. Ich war erstaunt über die Frische der Entwürfe, die wir zu sehen bekamen. Ich habe selbst, wie Sie wissen, im Jahre 1932 den anderen Umschwung in Rußland mitgemacht, nämlich die Geburt des Stalinismus gewissermaßen. Damals waren wir als Funktionalisten verschrien, und man hat gesagt, daß der Mensch nicht nur gut wohnen müsse, sondern auch schön. Wir waren vielleicht, und damit komme ich auf die Worte Candilis' zurück, «terribles simplificateurs». Wir haben den Zellenbau, den wir damals als letzte Konsequenz in Frankfurt erfunden hatten, mit May zusammen, mit Schwagenscheid und mit verschiedenen anderen, die dabei waren, für ganze Städte und Siedlungen geplant. In Sibirien stellte man uns 1931 oder 1932 die Frage: «Wo ist in Ihrem Projekt eigentlich die Friedrichstraße?» Damals wußten wir gar nicht, daß man die Friedrichstraße von Berlin meinte. «Könnst ihr uns nicht auch im Plan der neuen Städte eine Friedrichstraße zeichnen? Deswegen haben wir euch doch kommen lassen!» Unsere Städte waren aber, das darf ich heute sagen - Herr May wäre sicher meiner Meinung, wenn er hier säße -, große Siedlungen von 5000 Einwohnern, verzwanzigfach bis auf 100 000 Einwohner, ohne jedes Zentrum. Mit diesem Bekenntnis einer gewissen Selbstkritik möchte ich schließen.

Professor Dr.-Ing. J. W. Hollatz

Das Ergebnis des Internationalen Baukongresses

Der Leiter des Internationalen Baukongresses, Professor Dr.-Ing. J. W. Hollatz, faßte an der Schlußsitzung am 6. Juni 1964 den Inhalt der Vorträge und das daraus abgeleitete Ergebnis des Kongresses wie folgt zusammen: Professor Dr. Wejchert von der Technischen Hochschule in Warschau gab ein umfassendes Bild über den Wiederaufbau Polens in den Nachkriegsjahren. Neben dem restaurativen Aufbau der Altstädte von Warschau und Danzig zeigte er die Bemühungen der polnischen Architekten und Ingenieure, zu moder-

nen Bauformen und Baumethoden zu kommen. Großen Eindruck hinterließen die Bilder der neuen Städte Nowa-Huta und Nowe-Tychy. Die planmäßige Entwicklung dieser Stadtgebilde zeigt bemerkenswerte Fortschritte im Laufe der Entstehungszeit. Die Untersuchungen über die Ausweitung der wirtschaftlich günstigsten Baugebiete in der Warschauer Stadtregion zeugen von sorgfältiger Grundlagenforschung.

Aus den Ausführungen des Redners ging klar hervor, daß man in Polen alle Aufgaben auf städtebaulichem Gebiet systematisch erfaßt: Dorferneuerung, Stadtanierung, Planung neuer Städte und Stadtteile, ferner die Raumordnung im regionalen und im gesamten Landesbereich. Wenn auch die zukünftigen Entwicklungsrichtungen in Polen kein durch Kühnheit der Konzeption oder Originalität ausgezeichnetes Bild bieten, so ist doch bemerkenswert, daß das ganze Land, jede seiner Regionen, Stadt- und Landgemeinden von einer einheitlichen gesetzlichen Grundlage erfaßt wird.

Professor Wejchert schloß mit dem Hinweis, daß Analysen und Prognosen, Statistiken und mathematische Formeln zwar im modernen Städtebau notwendig sind, aber niemals die schöpferische Kraft des Stadtplaners ersetzen können.

Professor Herbert Jensen von der Technischen Hochschule in Braunschweig stellte eine Reihe grundsätzlicher Erkenntnisse auf dem Gebiete des Städtebaus an den Anfang seiner Ausführungen. Er knüpfte dabei an die Zeit vor fünfzig Jahren an und erläuterte die Wandlungen der Gesellschaft und der Wirtschaft, die in diesem halben Jahrhundert entstanden sind. Am Beispiel München - der am schnellsten wachsenden deutschen Großstadt - wies er die Vortrage eindrucksvoll nach, wie eine Stadt von morgen - nicht in der Theorie, das wäre leicht, sondern in der Praxis - in ihrer Vielschichtigkeit zu entwickeln ist. Die gewaltigen Schwierigkeiten wurden deutlich, die darin bestehen, das als richtig und zweckmäßig Erkannte in die Wirklichkeit zu überführen. Die Fähigkeit des Stadtplaners, Synthesen zu finden, zu koordinieren und ein Team zu leiten, müssen sich mit dem schöpferischen Geist des Gestalters verbinden.

Professor Bakema, Holland, sprach als schaffender Architekt aus dem Blickwinkel der eigenen Werkstatt über das Thema «Städtebauliche Architektur». Den Respekt vor dem Raum bezeichnete der Vortragende als einen bestimmenden Faktor. An die Stelle von «Grundstücksdenken» müsse «Raumdenken» treten. Bakema sprach vom Fehlen eines Leitbildes des totalen Städtebaus und versuchte, ein solches Leitbild an Hand praktischer Beispiele zu entwickeln. Die «Vitalitätsstadt», also die lebendige, lebensfrohe Stadt, müsse das erstrebenswerte Ziel sein. Er begründete diese These an Hand von Bildern der Lijnbaan in Rotterdam, des Rathauses in Marl, eines städtebaulichen Projektes in Tel Aviv und eines Theatergebäudes innerhalb eines neuen Stadtviertels. Bakemas temperamentvolles Referat endete mit einem in der Werkstatt aufgenommenen Film, der den Menschen als Mittelpunkt und Maßstab allen architektonischen und städtebaulichen Gestaltens zeigte.